



# Der Enztäler

## Wildbader Tagblatt

**Bezugspreis:**  
Durchs Lager monatlich RM. 1.40 einschließlich 10 Pf. Zustellungsgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Fäden (100 Stück) RM. 13.50 einschließlich 10 Pf. Zustellungsgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Fäden (100 Stück) RM. 13.50 einschließlich 10 Pf. Zustellungsgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Fäden (100 Stück) RM. 13.50 einschließlich 10 Pf. Zustellungsgebühr.

**Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung**  
**Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung**  
**Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt**

**Anzeigenpreis:**  
für 1000 Eindrücke 1.000 RM. für 500 Eindrücke 500 RM. für 250 Eindrücke 250 RM. für 100 Eindrücke 100 RM. für 50 Eindrücke 50 RM. für 25 Eindrücke 25 RM. für 10 Eindrücke 10 RM. für 5 Eindrücke 5 RM. für 1 Eindrücke 1 RM.

Nr. 302

Neuenbürg, Samstag den 23. Dezember 1944

102. Jahrgang

### Deutsche Angriffsspitzen dringen weiter vor

Mehrere Brückenköpfe über die Durthe gebildet — St. Vith in konzentrischem Angriff gefallen — Sowjets bei Stuhlweissenburg aufgefangen — Bodengewinne der Bolschewiken östlich des mittleren Gran

Aus dem Führerhauptquartier, 22. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
In Südbelgien wurden auch gestern alle Versuche des Feindes, unseren Angriff zum Stehen zu bringen, zerschlagen. Von den feindlichen Stützpunkten, die eingeschlossen hinter unserer Front zurückgelassen wurden, ist gestern St. Vith im konzentrischen Angriff gefallen. Die Belagerung wurde gefangen genommen. Unsere Angriffsspitzen drangen weiter nach Westen vor und bildeten mehrere Brückenköpfe über die Durthe. Im Raum Stavelot entwickelten sich schwere Kämpfe mit feindlichen Panzerkräften, die aus dem Raum Aachen herangeführt in unsere Nordflanke zu stoßen versuchten.

Auch im mittleren Luxemburg ist unser Angriff in gutem Fortschreiten. Durch überraschende Vorstöße schneller Verbände in die rückwärtigen Verbindungen erlitt der Feind schwere Verluste.  
Unsere Erfolge in Belgien haben die feindliche Führung gezwungen, starke Verbände aus den bisherigen Angriffsfrenten abzuziehen. Vor Aachen konnte der Gegner daher nur eine Reihe von vergeblichen Fesselungsangriffen führen, an der Saar mußte er sogar seine Brückenköpfe bei Dillingen und Eusdorf räumen, um weitere Truppen freizubekommen. Im Raum von Wittich hat der Feind seine Angriffe nicht fortgesetzt, nordwestlich Weiskirchen wurde er aus einer Reihe von Panzergruppen geworfen. Im Ober-Eifel wird weithin Kaufersberg heftig gekämpft.  
London und Antwerpen lagen auch gestern unter härtestem Beschuß.

Am Kleinen St. Bernhard kam es zu heftigen Kämpfen, die mit einem Mißerfolg der feindlichen Angreifer endeten.  
Nordöstlich Faenza in Mittelitalien haben die feindlichen Angriffe an Stärke nachgelassen. Im Raum von

Wagnacavallo gelang es dem Gegner erst nach zahlreichen schweren Angriffen, unsere Truppen in einem schmalen Abschnitt auf das Nordufer des Senio zurückzubringen.

An den Brennpunkten der Abwehrschlacht in Ungarn setzten die Bolschewiken ihre Angriffe mit starken Infanterie- und Panzerkräften fort. Bei Stuhlweissenburg und östlich des Belencze-Sees wurden die feindlichen Angriffsgruppen nach geringem Geländegewinn durch Gegenangriffe unserer Panzer aufgefangen. 13 feindliche Panzer wurden in diesen Kämpfen vernichtet.

An der slowakischen Südgrenze konnten bewegliche sowjetische Kräfte östlich des mittleren Gran durch eine schmale Frontlinie in nördlicher Richtung Boden gewinnen.

Bei Szerezeny und am oberen Sajó schützten feindliche Durchbruchversuche bis auf geringe Einbrüche. Auch südlich Kaschau wiesen unsere Truppen stärkere Angriffe des Gegners ab.

In Kurland trat der Feind in den Morgenstunden des gestrigen Tages südwestlich und südlich Frauenburg nach Trommelfeuer erneut zum Großangriff an. Zum dritten Male hielten unsere dort kämpfenden Divisionen den Ansturm der Sowjets stand. Nur in einzelnen Abschnitten gelang den Angreifern geringe Einbrüche, um die noch schwere Kämpfe im Gange sind.

Deutsche Schlachtflieger unterstützten die Kämpfe des Heeres besonders im ungarischen Raum. Begleitende Jäger schossen 18 feindliche Flugzeuge ab. Weitere 56 Flugzeuge wurden durch Luftverteidigungskräfte über dem Kampfraum in Kurland zum Absturz gebracht.

Britische Terrorflieger griffen Orte im westdeutschen Raum sowie im Ostseegerbiet an. Vor allem in Trier und Bonn wurden Wohngebiete härter getroffen. Die Nordamerikaner warfen ohne Rücksicht Bomben in Süddeutschland.

### Weitere Fortschritte unserer Truppen in Südbelgien

Räumung der feindlichen Saarbrückenköpfe bei Dillingen und Eusdorf

Berlin, 22. Dez. Fortschritte unserer Truppen in der Winteroffensive in Belgien, nachlassender feindlicher Widerstand an den bisherigen Brennpunkten der Westfront, anhaltend harte Kämpfe zwischen Namone und Senio, Gegenangriffe und zähe Verteidigung in Ungarn sowie der Beginn der dritten Abwehrschlacht in Kurland waren am Donnerstag die markantesten Einzelheiten des Geschehens an unseren Fronten im Westen, Süden und Osten.

Unser Angriff in den belgischen Ardennen drang weiter durch. Sympoch der Wehrmachtbericht am Donnerstag davon, daß unsere Truppen die große Straße Lüttich-Bastogne-Kirch auf breiter Front überdritten hätten, so weist die Fortdauer der Erfolge an der weiter westlich liegenden Durthe im Wehrmachtbericht vom Freitag darauf hin, daß trotz feindlichen Widerstandes dort weitere Geländegewinne erzielt wurden. Die Befreiung des seit Tagen umkämpften St. Vith gehört dagegen zu den bedeutenden Säuberungsaktionen im Rücken der Hauptfront, von denen am Vortage die Vernichtung der in der Schnee-Eifel lebenden nordamerikanischen Verbände gemeldet wurde. Den beiden letzten Wehrmachtberichten gemeinsam sind Hinweise darüber, daß wiederholt schnelle deutsche Verbände in die rückwärtigen Verbindungen des Gegners hineinkamen, dabei Rückschlupplöcher vernichteten und neu herangeführte feindliche Kräfte zersprengten. Trotz aller gebotenen Zurückhaltung bei der Bekanntgabe von Einzelheiten über die Entwicklung unseres Angriffes lassen aber schon diese Stichworte erkennen, daß unsere Truppen ständig nach Westen vorrückten, sukzessive den Widerstand feindlicher Stützpunkte in den bereits durchschrittenen Gebieten brachen, und durch überraschende Vorstöße in verschiedenen Richtungen den Gegner am Aufbau neuer Verteidigungsanlagen hinderten.

Die Fortschritte unserer Infanterie- und Panzerverbände in Belgien haben den Feind zu Umgruppierungen seiner Kräfte an den bisherigen Brennpunkten der Westfront gezwungen. Im Raum von Aachen beschränkten sich die Nordamerikaner, nach Verschlebung ihrer Panzer an die Nordflanke unseres Südbelgischen Einbruchraumes, auf einzelne bedeutungsvolle Fesselungsangriffe gegen unsere südlich stehenden legenden Mär-Brückenköpfe zwischen Wenden und Bergstein. Die auffällige Entwässerung zeichnete sich an der Saar ab. Auch hier räumten die Nordamerikaner in der Nacht zum

Donnerstag ihren Brückenkopf in Eusdorf, den sie vor rund drei Wochen gebildet hatten. Noch vor drei Tagen wurde hier um einzelne Kampfstände erbittert gekämpft. Obwohl einzelne Panzer lediglich innerhalb 24 Stunden angegriffen wurden, war der Feind über den Ostwand des Dorfes nicht hinausgekommen. Bei ihrem Abzug brachten die Nordamerikaner die Häuser und verminten das Gelände. Dennoch blieben unsere Truppen sofort nach und brachten dem weidenden Feind erhebliche Verluste bei. Noch letzten Meldungen haben die Nordamerikaner, um Truppen freizubekommen, nacheinander Dillingen aufgeben müssen, jedoch zur Stunde nur noch unmittelbar bei Saarlautern ein letzter feindlicher Brückenkopf an der Saar besetzt, der unter mächtigem Feuer unserer schweren Waffen liegt. Zwischen Saar und Rhein sowie im Ober-Eifel verdrängten unsere Truppen ebenfalls ihren Gegenstand und entziffen im Bereich der Weiskirchen-Steige und vor allem im Eifelwald den Nordamerikanern die an den Vortagen erzielten Geländegewinne. Auch in den Hochvogesen, wo zwischen dem Col du Nonhomme und dem Schlachtkopf aus Angriffs- und Gegenangriffen harte Kämpfe entbrannten, mußte der Feind an dem 9 Kilometer nordwestlich Müllers-legenden Schwarzen See vorübergehend erreichte Einbrüche wieder aufgeben.

In Mittelitalien geht der Kampf nach wie vor um den schmalen Geländestreifen zwischen Namone und Senio. In den letzten Tagen hatten die Briten von Faenza und der Via Emilia aus wiederholt nach Nordosten angegriffen, um sich auch hier auf breiter Front an den Senio heranzuschieben. Die sehr schweren Angriffe brachten ihnen in drei Tagen aber nur einen Bodengewinn von etwa 2 1/2 Kilometern. Sie hatten dabei so erhebliche Verluste, daß die Luft ihrer Vorstöße am Donnerstag spürbar nachließ. Der lebhafteste Kampfszenario auf den Straßen nordwestlich und nördlich Faenza läßt aber auf die Zuführung von Verstärkungen schließen, mit denen der Feind seine Angriffe offenbar fortzusetzen gedenkt. Weiter nördlich setzten die Briten bei Wagnacavallo eine große Zahl Artillerie, von unseren unterstützten Vorstöße an und konnten schließlich Justignano an den Senio herankommen. Südlich und nördlich von dieser Stelle verteidigten unsere Truppen mit Ausnutzung des verminten Geländes erfolgreich geräumte Brückenköpfe auf dem Ostufer des Senio.

### Frankreichs Bekenntnis zur Zerstückelung Deutschlands

Genf, 22. Dez. In der beratenden Versammlung in Paris gab der französische Außenminister Bidault am Donnerstag in der Debatte über den Bündnispakt mit Moskau eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: Wir haben eindeutig erklärt, daß wir beabsichtigen, Deutschland des Rheinlands und des rheinisch-westfälischen Gebietes zu berauben. Welchen Status dieses Gebiet haben wird, ist eine Frage, an der alle unsere Verbündeten interessiert sind. Wir haben ferner unsere Zustimmung für die Abtretung Schlesiens und Pommerens an Polen gegeben. Diese Gebiete soll Polen als Entschädigung für die Provinzen erhalten, die es an Rußland abtreten muß. Deutschland muß des schlesischen Industriebeckens und auch des rheinisch-westfälischen Industriegebietes und des Ruhrgebietes beraubt werden. Die Fabriken des Ruhrgebietes dürfen nicht länger für Deutschland arbeiten.

### Kriegsweihnacht 1944

Von Professor Ottomar Enting

Es ist eine schöne, ja weichevolle Aufgabe, gerade in dieser Zeit, zu dieser Weihnachtszeit, den vielen Augen, die so trübe und gar verzweifelt in das Dunkel blicken, ein Licht zu bringen, dessen Flamme die Liebe leuchtet.

Ja, ganz schlicht und einfach die Liebe, wie der Mensch sie jedenfalls schon zu feinsten Empfinden empfangen hat, als er noch im magischen Zustande einberging, ganz ein Sohn der Natur und mit der Mutter auf das Innigste verbunden. Als dann seine Entwicklung fortschritt, als er sich dessen bewußt ward, daß er von der Schöpfung zum Einzelwesen angetrieben sei und daß er deshalb seinen Beruf nicht mehr damit erfülle, im ganzen Leben und Wesen um ihn herum anzugehen, als es ihn drängte, sich selber in seiner Besonderheit auf der Erde herauszustellen und Herrscherpflichten auszuüben über alles, was es außer ihm an Organismen und auch an bloßen Stoffen noch gab, da war er in einen Zweifelszustand zwischen sich und der Erzeugerin, die so treu für ihn gekämpft hatte, hineingeraten. Und welcher Kampf konnte wohl für ihn schmerzlicher sein? Die ihn überkommene Arbeit seiner selbst und die erwachte Unterscheidungskraft, alles in allem Geiß genannt, machten ihn zugleich an seinem eigenen Wesen irre; die Trennung von dem Quell des Seins hatte zur Folge, daß er überhaupt die Vereinzelung, die Abschließung des einen vor dem anderen für notwendig erkannte, damit er auf dem ihm nun einmal gewiesenen Wege weiterwandern könne.

So saß die natürliche Lust am Zusammengehören mit dem All von ihm ab, und er übertrieb nun den Gang nach dem Kleinsten. Es war ein schlimmer Fortschritt, den er machte, als neben dem, was er als Liebe in sich trug, der Haß in ihm aufkeimte, die viele andere die Gemeinsamkeit lösenden Eigenschaften mit sich bringt: den Neid, die Egoistik, jenen Ehrgeiz, der den Nächsten nicht nur unterdrücken, sondern beseitigen möchte, um frei schalten zu können. Aber so mächtig die aus dem Geist hervorgegangenen Wollungen auch geworden sind: der vernünftigen Kraft ist es nicht gelungen, die bejahende aus der Welt zu schaffen, und alle das allgemeine Wohl fördernde Arbeit welche die Menschheit leistet, hat ihren Grund in der Sehnsucht, wieder zum Frieden mit der Umgebung, zur Einigkeit mit allen Gliedern des Geschlechtes durchzubringen.

Eine Rückkehr ins Magische ist unmöglich; wir sind mit all unseren Erfahrungen, den guten und den schlechten, zu sehr behaftet, als daß wir sie je abschütteln und vergessen könnten, und also bleibt uns nichts anderes übrig, als uns mit diesem schweren Lebensgewicht vorwärts zu bewegen.

Wie eine Erinnerung an jene Zeit, da wir, völlig nur auf die Technik unserer Sinne angewiesen, die Vorgänge am Himmel als für uns wichtig und bestimmend schon sehr tief beurteilten, sind uns die Feste überkommen, und es ist bezeichnend, daß der Mensch die Wendepunkte der Lebensbringerin auch selbst durch das Auslösen von Feuer heiligt; hatte das Gehirn seinen Höhepunkt am Firmament erreicht, so flammten die Holzstöße auf, hand es am tiefsten, so wollten brennende Räder von den Bergeshängen zu Tal. Immer war es das Element des Lichtes, an dem sich schon der dorgeschichtliche Mensch begeisterte und dem wir heute noch nachhängen.

Licht! Aus ihm einzig und allein irradet die Hoffnung, ohne die es uns überhaupt nicht gegeben wäre zu atmen! Aber was gälte uns die Feste, blieben uns Schattenwelt und Finsternis unbekannt und verborgen? Wir verleben Hölderlins Wort: Wert ist der Schmerz, an Derges des Menschen zu liegen und dein Vertrauen zu sein, o Natur, denn er führt von einer Wärme zur andern, und es ist kein anderer Gesäße denn er.

So ist es: wo die Flamme glüht, wächst auch die Asche, und weil wir also Gewordene sind, können wir auch keinen Zell unseres Lebens wieder atzen und entziehen. Die Bitternis ist es wohl vor allem, die uns formt und reifen läßt. So geht es jedem von uns, so geht es aber auch unserm gesamten Volke, das sich in einem gewaltigen Läuterungsprozesse befindet und sieghaft aus ihm hervorgehen wird!

Darum sollen wir, so viel uns vom gewohnten äußeren Glanze fest fehlt, Weihnachten in diesem Jahre voller Bewußtheit und Zuversicht begehen, daß uns unendlich viel gerandt werden mag, niemals aber jener inneren Besitz an Liebe, der so ganz persönlich ist und doch seine Ausstrahlungen überall hin sendet.

Es ruht ein Segen in ihm, der nicht angeweiht werden kann. Jedes deutsche Herz ist, wenn der Weihnachtsabend sich auf unser Vaterland herabsenkt, an den Fronten. Es doch für unsere Kinder, für die Aeltern, die es nicht anders kennen, als daß ihnen die Tische von uns beiseiden gedeckt sind, und die es deshalb später mit um so größerer Freude begrüßen werden, wenn die Gaben, jene Lichtarmut unserer Liebe, aus reichlicher Quelle fließen, als sie uns jetzt zur Verfügung steht, und die Kleineren unter uns, schon einmal durch harte Kriegszeiten gebrüht, haben sich zu dem abgeklärten Glauben hindurchgerungen, daß nichts zweideutig geschieht und daß es keinen Zufall gibt und zu dem von unser höchsten Geistern vertretenen Vertrauen, daß der gute, seine selbstverständlichen Rechte wahrnehmende Wille das göttliche Geschick ist, vermöge dessen keine Anstrengung verloren geht oder in Enttäuschung endet.

Wir begeben Weihnachten in Kampf und Schmerz, an Gräbern und Trümmern und doch in der Gewißheit, daß unsere Opfer nicht umsonst gebracht sein werden und der Weg unseres Volkes durch alle Finsternisse in eine helle Zukunft führen wird.

### Dr. Goebels spricht

Am Heiligabend um 21 Uhr

22. Dez. Berlin, 23. Dezember. Reichsminister Dr. Goebels spricht am Heiligabend am 24. Dezember, 21 Uhr, über den Großdeutschen Rundfunk zum deutschen Volk.

### Leitender Bohle an die Auslandsdeutschen

Berlin, 22. Dez. Am Weihnachtsabend, dem 24. Dezember 1944, wird Leitender Bohle wie alljährlich über die Nachtfröhler der deutschen Ueberseefender zu den Auslandsdeutschen und den Männern der deutschen Handelsmarine in der Welt sprechen.

## Zwei von der alten Batterie

Von Kriegsberichterstatter Franz Lang

Der Wachmeister war ich zuletzt während eines Aufenthalts in Berlin besetzt. Er sprach im Stillen und unbekümmert in den U-Bahn-Wagen, als der Zug sich in Bewegung setzte. Die Waggons waren leer. „Alten!“ — „Dürr!“ — „Dals“ und „Heinrich“ Ein wilder Schrei vorerster Kameraden in einem U-Bahn-Wagen zwischen zwei Waggonen. Dem anderen, dem Unteroffizier, hatte ich damals in der kleinen Kneipe des Köhlerer Vorortes zum Abschied die Hand gedrückt wie manchem anderen Kameraden. Er trug damals noch die Oberleutnantsuniform.

Jetzt standen die beiden vor mir in der kleinen Stadt zwischen dem Rhein und der Front, von der es herüberhaute wie das Tölen einer vom Sturm gewühlten Brandung. Ich war so rasch, wie es die in den Pfosten sich sammelnden Kadetten einschickten, durch die von niedrigen, schmalen Vorposten umschlossene Straße gefahren, als umherziehens zwei Stimmen mit größtem Aufwand hinter mir herrieten: „Halt! Halt!“ „Kam war der Wagen zum Einsteigen geblieben, was ist das denn. Wir schickten und die Hände. „Nein, du, ich werd verrückt! Wie geht's? Ein schmerzliches Niedersehen nach langer Zeit. Die beiden sagten: „Auch ich war davor heute, aber etwas sah mir im Falle. Ich dachte von einem zum anderen und war still. Es war nicht besonders an ihnen, nein, nichts, das anderen aufgeschallen wäre. Freilich, ihre Heißblut waren mit lauter Anstrengung umschickte, die sie damals noch nicht befehlen konnten: „Halt! Halt!“ „Kam war der Wagen zum Einsteigen geblieben, was ist das denn. Wir schickten und die Hände. „Nein, du, ich werd verrückt! Wie geht's? Ein schmerzliches Niedersehen nach langer Zeit. Die beiden sagten: „Auch ich war davor heute, aber etwas sah mir im Falle. Ich dachte von einem zum anderen und war still. Es war nicht besonders an ihnen, nein, nichts, das anderen aufgeschallen wäre. Freilich, ihre Heißblut waren mit lauter Anstrengung umschickte, die sie damals noch nicht befehlen konnten: „Halt! Halt!“

„Was macht die Batterie?“ fragte im jenseitig verarmten. „Die Batterie...“ sagte der Wachmeister. „Wir sind jetzt bei der Batterie.“ Bei der Batterie also, die damals noch dem Fortsetzung in dem reichen Abschied mit den vielen Kneipen im Quartier gekommen war. Der Wachmeister und an der Batterie war sie neben und in Stellung gegangen. Ich fragte noch dem und ihrem Kameraden, wie sie in meiner Erinnerung aufstanden. Wie waren gefallen, manche verwundet und angeschrien oder zu anderen Trümmern gekommen. Rein, von den Alten, die damals im August in dem Gasthaus an der Straße die Uniform anlegten und dem alten Dasein entsagt hatten, waren nicht viele übriggeblieben. Die beiden, die vor mir standen und die gemütslos verteilte Zeit wahren, waren umzuernt worden im Gefolge der Schichten. Die Gefallen und Knie, die sie ertragen hatten, waren in ihren Schichten unmerklich angedrückt. Sie waren nicht mehr die selben.

Nach hielten sich ihnen brüderlich verbunden und doch zugleich fremd gegenüber. Sie waren andere Wachen geworden. Sie trennten sich von ihnen wie eine Schranke. Welche trug den Scharfstein am Anstrichen. Der tarnende Tied war von den Scharen entfernt, die Pfeile wand, die Wachen gebildet. Wir beachteten den Vaterland. Er ist am letzten Tag gefallen.“ sagte der Unteroffizier. Aus seinem Ton ihres Gesanges in der großen Schlacht, deren schauriges Bild seit zwei Wochen kaum irgendwo nachlassend die Erde jenseits machte! Vielleicht waren sie dort inmitten der gekämpften Dörfer im Werteschein einander so ähnlich geworden. Vielleicht hatte dort der Held ihrer Augen das Leben und Leuchten verloren, weil sie in dem Tode und in der Erde nicht mehr gesehen. Vielleicht waren dort ihre Feinde so einander.

Wir schickten einander die Hände. „Rach's auf, Meind, mach's auf!“ Ach, sie in den Fronten. Ich dachte nicht mich nach den beiden um. Sie erwarteten nicht und Kraft einer Besondere in, in deren Anstrich mit Tod besetzte Augen drangten. Sie der Schranken hinter der Tür, und ich wachte mir aus, wie ihre Wache sich wohl erwärmen würden, wenn ein blonder oder brauner Mädchen, ein ammittels Kind, hinter dem Boden sich schau... Ich wohl, dachte ich, bis ins Innere dringt, meine Brüder, lebt wohl!

## Deutschlands stärkste Eibe

990 bis 1000 Jahre alt — Das Holz ist hart wie Eisen

Die Eibe ummeßter mathematischer Aug. In früheren Jahrhunderten war sie ein weitverbreiteter Baum. Heute steht sie auf dem Nachbarn. Man schätzt sie weniger, weil sie das am langsamsten wachsende Holz bildet. Die Eiben wuchsen zu den Norddeutschen. In Sommer 2. H. hat noch eine Eibe vorhanden. Der letzte große Bestand befindet sich im Wald bei Kollhof in Ostpreußen. Die Eibe ummeßter mathematischer Aug. In früheren Jahrhunderten war sie ein weitverbreiteter Baum. Heute steht sie auf dem Nachbarn. Man schätzt sie weniger, weil sie das am langsamsten wachsende Holz bildet. Die Eiben wuchsen zu den Norddeutschen. In Sommer 2. H. hat noch eine Eibe vorhanden. Der letzte große Bestand befindet sich im Wald bei Kollhof in Ostpreußen. Die Eibe ummeßter mathematischer Aug. In früheren Jahrhunderten war sie ein weitverbreiteter Baum. Heute steht sie auf dem Nachbarn. Man schätzt sie weniger, weil sie das am langsamsten wachsende Holz bildet. Die Eiben wuchsen zu den Norddeutschen. In Sommer 2. H. hat noch eine Eibe vorhanden. Der letzte große Bestand befindet sich im Wald bei Kollhof in Ostpreußen.

## Sie lügen, Herr Draß!

Kriminalroman von Heinz Ludwig Weidhausen

Copyright by Dr. Arthur von Durg 1944

Wieder nichts, was Licht in das Dunkel des Hölles Geheimnisses bringen könnte, dachte der Leiter des Norddeutschen Betrugs. Was nützen mir die grünen Augen? Das etwas hohle Gesicht des Staatsanwalts Wagner tauchte im Geiste vor ihm auf. Vielleicht lagen sogar zwei vollkommen voneinander getrennte Fälle vor, die nicht miteinander zu tun hatten, überlegte Walfenhorst.

„Warten Sie“, sagte er. „Dah der Streit zwischen den beiden Herren wieder aufzuklären kein könnte, als Ihr Verdacht Herrn Dr. Krotzner beinhalte.“

„Nein, nein!“ rief die Frau ausstöhnend aus. „Eine solche Tat trage ich meinem Bräutigam niemals zu!“

„Was er sehr lächerlich?“

„Nein...“

„Na — nach der Szene, die Herr Dr. Eallmann seinem Freund bei Ihnen machte, könnte man das ruhig annehmen.“

„Wah, Herr Kommissar, niemals!“ beehrte die Frau aus. „Wie können Sie so etwas denken!“

„Was sagte mit dem Walfenhorst. „Gefährlich ist schon oft...“

„Sie glauben mir nicht, ob Sie glauben mir nicht?“

„Ihre Frau...“

„Was...“

„Sie sind nun...“

## Harle Abwehrkämpfe in Mittelitalien und in Ungarn

Neue eindrucksvolle Abwehrerfolge in Aurland

Auch auf dem Balkan, wo unsere Grenadiere eine Reihe kräftiger Gegenstöße führten, blieb die Lage am wesentlichen unverändert. Bereits seit Wochen besinnen die Sowjets vor allem in Serbien unsere Sperre zwischen Save und Donau. In ihrem Nordteil brachen bei Sotim alle feindlichen Durchbruchversuche an unserer Abwehr blutig zusammen, während in dem unübersichtlichen Waldgebiet des südlichen Abschnitts unsere Grenadiere die dort kämpfenden kommunistischen Banden nach Osten zurückwarfen und wichtige feindliche Stützpunkte kürten.

In Ungarn blieb es bei den Schwerpunkt der letzten Tage. Jürischen Watten-See und Donau legten die Bolschewiken ihren am Vortage begonnenen Durchbruchversuch beiderseits des Belerage-See mit verstärkten Kräften fort. Gleichzeitig wuchs aber auch die Kraft unserer Gegenwehr. Viele bekamen zur Zeit den Ablauf der Kämpfe, bei denen 30 Sowjettruppen und durch Schützentruppen und Räger zahlreiche Flugzeuge und Geschütze vernichtet wurden. Der zweite Schwerpunkt lag im Waldgebiet zwischen Donau-Aule und Komoltscher Südgrenze. Die Bolschewiken versuchten hier durch Angriffe im Borsodny-Gebirge und nordwestlich von Jászberény die Donau-Ebene weitrückig dem unteren Gyan zu erreichen. Ihre Vorstöße im Borsodny-Gebirge brachen teilweise im Abwehrfeuer blutig zusammen, teils wurden sie durch Gegenangriffe deutscher und ungarischer Verbände unwirksam gemacht. Die bei Jászberény zunächst vorgedrungenen, von zahlreichen Panzern unterstützten sowjetischen Kräfte wurden am Gyan von unseren Truppen im Zusammenwirken mit schnell kampffähigen Gruppen. Als Teilkräfte daraufhin nach Norden einzuweichen, konnten sie anfangs noch Boden gewinnen. Dann aber mußten sie sich bestürzt gegen ihre tiefen Panzer geführter Gegenstöße erwehren und kamen nicht mehr weiter. Auch am dritten Schwerpunkt, dem Tal zwischen oberer Elvel und oberem Salo, blieb den feindlichen Durchbruchversuchen der Erfolg verweigert. Hier griffen die Sowjets bei Szeczeny nach Osten und südlich Streiffeld.

dort nach Westen an, um unseren sich langsam vorantreibenden Frontbogen am Matra- und Büffel-Gebirge abzuschneiden. Unsere Artillerie überwachte die Bewegung innerhalb des Frontvorsprunges und gerippte die zu den bereitgestellten feindlichen Kräfte. Die weiter östlich von Zuden und Öden gegen Kaschau angelegten sowjetischen Gruppen blieben unter hohen Verlusten liegen, während unsere Truppen durch Gegenstöße drückte Frontvorsprung erzielten. Bei Luftkämpfen im ungarischen Raum wurden 17 Sowjetflugzeuge abgeschossen.

Zwischen den Karpaten und Aurland entwickelten sich im osterrussischen Grenzgebiet einige heftige Abwehrkämpfe. Im Norden der Ostfront trat der Feind jedoch, nachdem der Frost der letzten Tage das Gelände befestigt hat, nunmehr zur dritten Kurland-Schlacht an. Obwohl die Sowjets in der ersten und zweiten Abwehrschlacht, die mit großem Verluste vom 19. bis 25. 11. darunter 700 Panzer und 27 Flugzeuge verloren haben, verlor sie jetzt erneut, mit 20 von feindlichen Abwehrverbänden unterstützten Schützen- und Panzer-Verbänden Kurland zu befestigen. Die nach Wäländigen Trümmern angreifenden, von zahlreichen Panzern begleiteten Infanterieverbände konnten im ersten Anlauf an einigen Punkten etwa zwei bis drei Kilometer tief in unsere Linien eindringen. Durch sofortige Gegenstöße unserer Grenadiere und Eingreifpanzer wurden die Einschüchtern rasch wieder abgeriegt, eingekesselt und zum Teil bereits ganz befestigt. Zahlreiche weitere Angriffskräfte wurden glatt abgeschlagen. Schon der erste Tag der dritten Kurland-Schlacht brachte unseren Truppen somit neue eindrucksvolle Abwehrerfolge. 31 Sowjetpanzer blieben zerstört liegen, während bei der Abwehr der feindlichen Schützentruppen unsere Räger und Kasartilleristen 50 Flugzeuge abgeschossen. Bei nächsten Luftkämpfen über dem mittleren Abschnitt der Ostfront brachten unsere Jäger noch 6 weitere feindliche Maschinen zum Absturz. Die Bolschewiken verloren somit in den letzten 24 Stunden an der Ostfront insgesamt 73 Flugzeuge.

## Verfengungserfolge der neuen italienischen Marine

Berlin, 21. Dez. Nach einer Krisenzeit, die durch den zum Verderben des italienischen Volkes vollzogenen Verrat hervorgerufen wurde, erwacht die so schwer heimgegriffene und verarmte italienische Marine zu neuem Leben mit gläubigsten Männern, um den alten Kampfplatz gegen den nächtlichen Feind wieder einzunehmen, der Italiens Leben unmittelbar bedroht.

Wie aus einer Ansprache des Marschalls Graziani an ein zur Front ausrückendes Marineregiment hervorgeht, hat die republikanische Marine im Laufe dieses Jahres in zahlreichen mit Schnell- und Sturmbooten ausgeführten Feindfahrten im Adriatischen und Ionischen Meer einen Kreuzer und einen Zerstörer torpediert und vier Korvetten versenkt. An Land haben die Marineregimenter, außer in Zusammenarbeit mit der deutschen Marine zur Verteidigung der Küsten, in vorderer Linie gekämpft. Die Division „E. Mattei“ steht an der Front, ein Bataillon war an der Melina-Front eingesetzt zur Verteidigung von Rom; 9 Marine-Bataillone nehmen an Operationen gegen Vandalen teil; andere Marine-Bataillone sichern lebenswichtige Gebiete gegen Terrorakte der Vandalen.

## Griechenland im Oberhaus

Lord Cranborne gesteht Englands Ohnmacht

Stockholm, 21. Dez. Am Donnerstag gab es auch im britischen Oberhaus eine Griechenland-Debatte, die feinsinnig und für die verlorene Lage in die Zukunft die britische Politik hineinmündert hat. Lord Harington übte heftige Kritik an der Griechenland-Politik der Regierung und erklärte, General Scobies Bedingungen seien keine Waffenstillstandsbedingungen, sondern Bedingungen für eine Unterwerfung, die offenbar unannehmbar seien. Lord Samuel verwarf sie gegen eine solche Sprache im Oberhaus und traf die begründende Feststellung, daß der Premierminister in ein schwieriges Gelände geraten sei, weshalb man ihm helfen müsse, wieder herauszukommen.

Für die Regierung sprach Lord Cranborne. Im Gegensatz zu den in letzter Zeit ausgesprochenen Behauptungen mußte er anerkennen, daß keine Verantwortung zu der Annahme besteht, daß in der UNO deutscher Einfluß tätig sei. Besonders bemerkenswert war die Feststellung Lord Cranbornes, daß, wenn in ganz Europa Militärabstimmungen geschaffen würden, man unter Umständen Deutschland geschlagen, aber den Krieg verloren haben könne. Damit wird Englands Unfähigkeit, die europäischen Probleme zu lösen, unterstrichen. Nirgends ist es

England gelungen, eine vernünftige Regierung auf die Beine zu stellen. Entweder über es selbst die Herrschaft aus oder übermächtige Marionettenregierungen, wie beispielsweise in Rom und Italien. In Brüssel ist es den Briten mit Hilfe ihrer Kanonen und Maschinengewehre nur mühsam gelungen, die Entwaffnung der Untergrundbewegung durchzuführen und in Griechenland ist der Kampf noch in vollem Gange.

## Wiederm schwere Verletzung der schwedischen Neutralität

Stockholm, 21. Dez. Am Donnerstagabend wurde erneut schwedisches Hoheitsgebiet von anglo-amerikanischen Bomberformationen überflogen und damit die schwedische Neutralität wieder schwer verletzt.

Wie der schwedische Wehrstab mitteilt, überflog eine große Anzahl „fremder“ Flugzeuge Südschweden in großer Höhe von Westen kommend und verließ schwedisches Gebiet im Raum der Süd- und Ostküste Schwedens. Die meisten Flugzeuge waren viermotorige Bomber.

Dazu meldet „Dagens Nyheter“, daß die „fremden“ Flugzeuge in mehreren Fällen Südschweden überflogen. — „Evenska Dagbladet“ berichtet ergänzend, in Helsingborg seien die Flugzeuge so niedrig geflogen, daß man den Eindruck hatte, daß sie dicht über die Hausdächer hinwegtrafen. Das Gelände sei auch im Schützgebiet von Göteborg beobachtet worden.

## England will Aboessinien rauben

Genf, 21. Dez. In Addis Abeba ist, wie der Londoner Nachrichtenendienst meldet, am Dienstag ein englisch-äthiopisches Abkommen unterzeichnet worden. Aboessinien erklärt sich damit unterworfen, daß gewisse an Britisch-Somaliland angrenzende Gebiete unter britischer Verwaltung bleiben. Außerdem würden verschiedene äthiopischen Ministerien englische „Berater“ beibringen und eine englische Militärmission werde die äthiopische Armee ausbilden. Die britische Luftfahrt erhält schließlich das Recht, sich in Aboessinien, „wenn auch nicht monopolar“, zu betätigen.

Der alte Länderräuber England ist also wieder am Werk. Es sind die gleichen Methoden, die schon zur Zeit der Königin Viktoria angewandt wurden. Man schickt „Berater“ und Militärmissionen — heute natürlich auch Flugzeuge — und redet ununterbrochen von Englands Kulturmission. In Wirklichkeit handelt es sich um eine verheerende Annexion. So heimlich und vorsichtig wahrhaftig nur deshalb, weil man die nordamerikanischen Pläne in Afrika nicht offen zu fördern wagt.

„Allerdings“, plätschete Elen bei, doch man merkte, daß sie mit ihren Gedanken nicht bei dieser Sache war.

Walfenhorst schaute überläßt und etwas unzufrieden auf seinen Mitarbeiter. Wie kam dieser nur dazu, abzuschweifen? Er sollte lieber alles Trachten daran legen, die Fälle aufzuklären zu helfen, die zur Bearbeitung vorlagen, anstatt Komplikationen über den guten Wohlstand der Verhörten anzubringen. — Aber es sollte noch besser kommen.

Vallareus erhob sich und meinte: „Nicht kann ich so hoch im Augenblick nicht tun. Herr Walfenhorst, aber Vorforderungen sind meine Leidenschaft. Warten Sie, daß ich mir die Bilder einmal näher betrachte, während Sie sich mit der Dame unterhalten.“

Der Kommissar war einen Augenblick harr. Interesse für Redierungen bezeugte, loyal der Vorgeschichte wahr, Vallareus zum ersten Male. „Nicht“, sagte Walfenhorst etwas verstimmt und wandte sich Elen wieder zu.

„Gute Le. Krotzner keine? Hätten Sie jemanden in Verdacht? Vielleicht gar keinen verschwundenen Schwarmvater? Dem Fragenden kam plötzlich dieser Gedanke.

„Einen Verdacht trage ich Herrn Weidmann nicht zu, selbst wenn ich die Spannung zwischen ihm und Karl Krotzner in letzter Zeit das heißt nur vor dem Verschwinden des Walfenhorst und sehr argwöhnig. Es handelte sich wohl um eine Verabredung neuer Mittel zur Durchführung der Erlösung, die Weidmann und Krotzner vereinbart hatten. Er war freilich sehr materiell eingestellt und hielt sich als Geschäftsmann mehr an den lebendigen Betrieb des schon Erfundenen und Bewährten.“

Inoffiziell fiel der Blick des Kommissars wieder auf seinen Klienten, der, anstatt die Bilder zu betrachten, in einer Nimmerecke hinter dem Rücken der Kräger niedersankel war.

„Einen Teil hervorzuheben hatte und wie gebannt auf den Fußboden starrte. Walfenhorst kam nicht mehr dazu, sich über seine Gedanken zu machen; denn Vallareus erhob sich plötzlich und tratte die Chemikerin, ohne seinen Vorgesetzten um Erlaubnis dazu anzusehen.“

„Warum brachten Sie in den Vanzerschrank des Krotzner, Ihren Laboratoriums ein?“

Die Wirkung dieser wie aus einer Pistole geschossenen Worte auf Elen Kräger war eine ungewohnte. Sekundenlang lag sie schwer stumm nach einer Antwort.

„Hoher wollen Sie das meinen?“

„Die Abdrücke Ihrer Gummihandschuhe auf dem Fußboden Ihrer Wohnung stimmen genau mit denen überein, die wir

nach dem Eindruck auf dem Kinofilm des Laboratoriums fanden. Keunen Sie bitte nicht; es ist zwecklos! Geben Sie doch einmal Ihren Fuß hoch!“

„Mechanisch gehorchte die Frau.“

„Aha, sehen Sie, Herr Kommissar, die Gummihandschuhe sind vor kurzer Zeit erst heruntergewaschen worden! Die Sohle des Abdrucks ist im Gegensatz zur übrigen Sohlenfläche sehr uneben und die federgeliebten Stifte, die den Gummihandschuh halten, beweisen das Abdrücken.“

„Daraus resultiert es hier auch so nach verbranntem Gummi!“ fand Walfenhorst keine Sprache wieder, und sein Gesicht bekam einen harten, gereizten Ausdruck. Sie verbrannten wohl in aller Eile die Beweisstücke, als Sie und, wahrscheinlich vom Richter aus, kommen sehen? Wie?“

„Und Sie als Chemikerin konnten auch am besten den Wert der Plastifizierung im Vanzerschrank!“ Ich Hoff die vollkommen Ueberraschung gar nicht erst zu Worte kommen.

„Ein Irrtum, ein schrecklicher Irrtum“, sagte Elen mit eisiger Ruhe. „Ich wollte damals meinen Verdachten am dem Laboratorium abholen und — nun werden Sie kommen — überprüfte den Laboranten Draß beim Eindruck.“ Die Chemikerin schwieg nicht, nun ihr Schweregefühle über den Fall zu brechen, daß der Laborant von ihr erpreßt hatte. Krotzner war tot; seine Ehe bestand also nicht mehr und konnte auch nicht mehr geschlossen werden, wenn Draß etwas verrät. Außerdem wollte ja die Polizei von den Verdächtigten Krotzner bei ihr, und der Bräutigam hatte sich davon überzeugt, daß sie sich Krotzner gegenüber nichts verneben hätte. „Nun, hier ging es nur noch um ihre Ehre und um ihr Glück.“

„Aber warum verweigern Sie der Polizei den Verfall? Es wäre doch Ihre Pflicht gewesen, Anzeige zu erstatten?“ meinte v. Hoff.

Elen beehrte von der Erpressung, die Draß an ihr verübt hatte. Sie sah indessen lauter ungläubige Gesichter.

„Ein Brief von Draß“, begann sie zu beteuern. „Nicht will in meiner Angst die verdächtige Abdrücke vernichten. Ich wollte ja nicht, daß Dr. Krotzner tot war, sonst hätte ich es nicht getan.“

„So ist der Preis?“

„Ich habe auch ihn verbrannt. Das ist die reine Wahrheit. Ich kann nicht lügen!“

„Sehr sonderbar“, meinte Walfenhorst. „Wollen Sie nicht doch lieber ein Geständnis ablegen?“

(Fortsetzung folgt.)

# Aus dem Heimatgebiet

## Die Macht der Musik

In unserem Dorfe lebt ein älteres Ehepaar, das ich hin und wieder gern besuche. Der Mann war früher ein tüchtiger Schreinermeister und hatte es trotz einer sehr arbeitsamen verlassenen Kindheit zum wohlhabenden, angesehenen Geschäftsmann gebracht. Jetzt sind seine Haare und sein martialischer Schnurrbart schon schlohweiß geworden und der Rheumatismus, den er sich während des letzten Krieges zugezogen hat, macht ihm viel zu schaffen. Aber seine blauen Augen haben noch immer nicht ein gewisses unternehmendes Blitzen verloren, und sehe ich ihn den Sommer über den Garten besetzen, so kühlt er fast wie ein Feldherr, und Schafflands, Betschille, Koblitzke und Meis müssen schmerzgerade und aufrecht in den Beeten stehen, wäbigen er sie die Rosen ein so erste Vorliebe begt als wären sie hübsche Mädchen. Zur Winterzeit treffe ich ihn meist dabei am warmen Kachelofen, er trägt einen grünen Fächerrock und zu seinen Füßen liegt der graue Schamrock und wenn es dann draußen Frost und Schneise und die gute fleißige Frau mit einer Käs-zeit bei der Lampe sitzt gefüllt es dem Herrn des Hauses aus durch kleine Geschichten zu unterhalten. Je nach Stunde sind es Erzählungen und Gedenkbüchlein, denen er niemals abgeneigt ist, oder mir hören lange Erklärungen über die Kunst eines richtigen Beutertrost und eine bequeme Holzstreppe zu bauen, bekommen alte Prozesse aufgeschickt und Episoden aus dem Kriege zu hören.

„Ich will Ihnen“, sagte dieser Tage der alte Mann, ein Feldzugserlebnis erzählen, das zugleich eine Weihnachtsge-richte ist, die ich, obwohl nun schon 28 Jahre darüber ver-gangen sind, mein Leben lang nicht vergessen werde. Meine Truppe handelte im Winter 1916 in Nordfrankreich, wir hatten dort eine Reihe schwerer Kämpfe mitgemacht und weiß Gott, es lag schon einiges hinter mir als ich gerade am 2. Dezember den Schnee durch den rechten Arm erhielt. Man gab mir einen Rotverband und schickte mich des anderen Tages mit einem Verwundetentransport zurück. Da ich zu Fuß gehen konnte, war ich noch gut daran, die Schwerverletzten hatte man auf Fahrzeuge jeder Art geladen, vom Lastauto bis zum Weidenwagen, Kettentraktor und Schubkarren. Es war ein Zug des menschlichen Geistes, ein so unbeschreibliches Bild der Schrecken und des Jammers, daß es sich niemand vor-stellen kann, der es nicht selbst gesehen. Fremd und feind, Deutsche, Franzosen und Engländer lagen da beieinander, es gab keine Untersiede mehr, das Leid machte alle gleich. Unser Transport fuhr nur langsam vorwärts, immer wieder kamen Störungen und Aufenthalte dazwischen und es war schon häßlicher Abend, als wir unser erstes Ziel, ein fran-zösisches Dorfschloß, erreichten. Auf dem Hügel darüber erkannte ich die Umrisse einer Kirche, dort saßen mir ein händiges Kommen und Wehen und so lag auch ich ganz gedan-kenlos und nur einfach des langen Wartens und Stehens in dem traurigen Gedränge müde, die Höhe nach oben. Das Weihnachtsfest war, halte ich zurück gelangt fast vergessen oder es drang nicht zu meinem Bewußtsein durch. Sie müssen den-ken, ich kam aus der Hölle der Kämpfe und hatte den langen Tag nichts als Mord gesehen. Umso eigentümlicher rührte mich, kaum daß ich selbst die Türe öffnete, der Anblick der fernabgelassenen Kirche an, wo wohl neben Kopf die Sol-daten hanteln und tanzten, denn von der Empore sang das Mäuschen der Orgelmusik. Sie füllte den ganzen Raum, sie deutete sich aus wie ein Meer, mir war's als müßte sie die Kuppel abheben und mit ihr davonfliegen. Es war wohl meinem Gedächtnis entfallen, daß es noch solche Töne und Wehen voll dieser Töne gab und was kein Schreien und Weiden vermocht hatte, gelang der Musik: mir kamen die Tränen.

Später habe ich mich erkundigt wer da die Orgel gespielt hat; man sagte mir, es sei der Abbe des kleinen Ortes ge-wesen, der drei Tage hindurch, solange der Verwundeten-transport dauerte, seinen Platz am Instrument nur ver-ließ um neue Stenzen auszuwechseln, einen kurzen Anblick zu ge-nießen und weiter zu musizieren. Wenn es einen Himmel geben sollte, der Mann hat ihn sich verdient. Fragen Sie mich nicht, was und wie er spielte, davon verleihe ich nichts. Aber eine schönere Musik werde ich nie mehr hören.“

Karl Knoll-Gräff.

## Ehrentafel des Alters

- 23. Dezember 1944: Frau Emilie Bender, geb. Böh, Neuen-burg, Bahnhofstraße, 71 Jahre alt.
- 25. Dezember 1944: Frau Elisabeth König, Witwe, geb. Wechseler, Reusfah, 90 Jahre alt.

## Ganz schweigende Kraft ...

Von Dr. Lorenz Donsld.

Der Willkürbegriff ist ein deutscher Begriff; er besagt: eine Sache um ihrer selbst willen tun. Das deutsche Volk, wo immer es von seinem gesunden und natürlichen Empfinden geleitet war, hat für Ruhmredigkeit und Ueberheblichkeit nie viel übrig gehabt. Die Kräfte, aus denen heraus es Geschichte machte und kulturgeschichtlich wirkte, waren meist die unauffällig wirkenden Kräfte der Seele, des Herzens und des Gemütes. Bei allen Rück-schlägen und tragischen Verleumdungen ist die deutsche Geschichte seit dem verhängnisvollen Frieden vom 24. Oktober 1648 in Münster schließlich doch wieder eine Geschichte der unzerstör-baren Lebenskraft des deutschen Volkes gewesen. Der lebendige Strom fortzeugender Kraft, der in diesen drei Jahrhunderten in den besten Zeilen unseres Volkes wuchsen, strömte frei-lich nicht immer breit und brausend dahin. Er schien trocken-weise zu verschwinden, nicht, weil er verfliegt wäre, sondern weil er unterirdisch seinen Weg fortsetzte. Aber in den großen Schicksalsstunden unseres Volkes drängte er uns lebensmäch-tiger zutage und formte mit an den Entscheidungen großer ge-schichtlicher Wirklichkeiten.

Es war in den Schreckenstagen des Dreißigjährigen Krieges. Das deutsche Land war verwüstet, die Dörfer, wüch in den Rhein hinauf zerstört und entvölkert. Die Menschen, die nicht in festen Städten wohnten, suchten mit furchtbarer Hede nordwärts zum Walden und Wildnissen. Sie schienen ohne Zukunft zu sein. Auf Jahre hinaus war die Fruchtbarkeit des Landes dahin, die Bevölkerung war in den ausflüchtigen heimgelassenen Gebieten auf ein Notpeil ihres Bestandes zusammengezwungen.

Und doch wissen wir aus jenen Jahren, daß sich die freilichsten und gemäßigtesten Kräfte im deutschen Volke in spontanem Auf-strieb gegenüber der Not und den Schrecken behaupteten. Unge-drossen wie je war der deutsche Lebenswille. In dieses Leben triumphierte schließlich noch über die verneinlichen Sieger. Nahezu ganz Europa litt nach 1648 unter einem Geburtenrück-gang, wie ihn nur noch das späte Mittelalter gekannt hatte. Wie eine schließende Krone überzog der Geburtenrückgang durch die Staaten, die von den Schrecken des Krieges verschont geblieben oder doch weniger stark heimgesucht worden waren, also vorab

## Stadt Neuenburg

Verkehrsunfall. Freitag abend ereignete sich an der Ecke Adolf-Hiller-Straße ein Verkehrsunfall, der leicht-schlimmere Folgen hätte haben können. Am Schnittpunkt der beiden Straßen trafen ein Lastkraftwagen und eine Radfahr-erin so heftig zusammen, daß das Mädchen mit erheblichen Anstrengungen in das Kreisverkehrhaus eingeliefert werden mußte. Dieser Unfall gibt Anlaß zu der Feststellung, daß die Verkehrsteilnehmer in vielen Fällen die Kurve von Adolf-Hiller-Straße zur Bahnhofstraße viel zu rasch nehmen und da-durch die anderen Verkehrsteilnehmer und sich selbst in schwere Gefahr bringen.

Schwann, W. Des. In geistiger und körperlicher Hinsicht begeben Herr Karl Willenmann und Frau Maria, geb. Kühle, das Fest der Goldenen Hochzeit. Ihrer Ehe ent-sprossen fünf Kinder, drei Söhne und zwei Töchter. Ein Sohn gab in jüngster Zeit sein Leben für das Vaterland. Eine Tochter Entschlafener trennte sich mit an dem Jubeltage, den das Paar am diesjährigen Weihnachtstag im Alter von 71 Jahren begehen darf.

## Weihnachten in den Lazaretten unseres Kreises

Bezeichnung durch die Kreisleitung der NSDAP, Amt für Volkswohlfahrt. Wieder einmal ist die Partei zu Gast in den Lazaretten unseres Kreises. Zum Weihnachtsfest wurden und werden in dieser Woche die verwundeten und kranken Soldaten in den Lazaretten zu Nagold, Bad Teinach, Bad Liebenzell, Wildbad und Derschnitz mit höchsten Gefühlen bedacht, die von der Kreisleitung der NSDAP, Amt für Volkswohlfahrt, mit Liebe und Sorgfalt zusammengestellt wurden. Alle Lazarettbesucher erhielten und erhalten eine Flasche Wein, ein Buch mit der Widmung und besten Wünschen des Kreisleiters, Keks, Bonbons und Zigaretten. Die Besucher nahmen dazu, nehmen die jeweiligen Hochzeitsreden vor. Sie übermittelten und über-mittelten noch die Grüße des Kreisleiters und brachten und bringen die treue Verbundenheit zwischen Front und Heimat zum Ausdruck. Mit der Besichtigung durch das Amt für Volkswohlfahrt war und ist in einzelnen Lazaretten eine eigene Weihnachtsfeier des Lazaretts verbunden. Die Freunde der Soldaten über die überstrichenen Anmerkungen ist na-türlich sehr froh, einmal Trank, Geb- und Rauchwaren immer freundschaftlich. Auch an den Betten der Kranken und Ge-sunden wurde und wird manches Wort gesprochen, und frohlockende Gesichter zeigen Dank und Freude über den will-kommenen Besuch.

## Wahr auf Verkehrsvorschriften achten!

Tödlich verlaufener Unfall in Oßelsheim

In einem der letzten Abende fuhr ein Lastkraftwagen aus der Richtung Schönsau nach Oßelsheim. Zur gleichen Zeit war ein „Kühnke“ von Oßelsheim nach Schönsau unter-wegs. Am Decksingang von Oßelsheim begegneten sich die Fahrzeuge. Beide waren, da Regensturm geübt war, ohne Licht. Als die Fahrer einander bemerkten, hielt der LKW an. Das andere Fahrzeug fuhr zunächst dicht an den Stra-ßenrand, stieg gegen einen Randstein und fuhrte dann eine Mauer etwa 70 Zentimeter tief hinunter. Der Fahrer wurde zu Boden geschleudert und trug so schwere Verletzungen davon, daß er später starb. Die Schuld an dem Unfall trugen beide Fahrer. Jeder von ihnen hätte entweder sein Fahrzeug links liegen lassen oder mit solcher Abblendung fahren müssen, daß beide Fahrer einander rechtzeitig hätten sehen müssen. Wieder ein Fall, der zeigt, daß auf die Verkehrsvorschriften genaustens zu achten ist.

## Bewilligung von Lebensmittelzulagen

Ein Anspruch auf die Bewilligung von Lebensmittel-zulagen besteht nach wie vor nur bei Leistung bestimmter körperlicher Arbeiten und gleichzeitiger Erfüllung der zeit-lichen Bedingungen. Personen, die nur eine der beiden Vor-aussetzungen erfüllen, z. B. im allgemeinen Angestellte, kom-men daher für die Zulagen wie bisher nicht in Betracht.

Becht. Der Reichspostminister hat die Zahl der zur Ein-lieferung zugelassenen Einschreibepostarten, Einschreib- und Wertbriefe grundsätzlich auf ein Viertel der Einlieferungszahl vom Juli 1944 beschränkt. Die einzelne Sendung darf nicht mehr als 100 Gramm wiegen und bestimmte Höchstmaße nicht übersteigen.

## Deutsche Weihnacht 1944

Leiden in Krieg und Leid und Ruinen ist wieder die deutsche Weihnacht gekommen. Deutschland, von grimmigen Feinden bedrängt, ist wieder stillstehend das Weihnachtland. Ist Trub und Hoffen und Bergendunst und stellt das Licht gegen Not und Mangel — Und brachten auch wohl der Tod und das Weh; Es liegt seine Fieber wie immer und sel — Deutsche Weihnacht: Wäber Hoff und Licht weigt du der Welt, was Deutschland ist!

Reinhold Braun.

## Verdunkelte Verdunklung zu vermeiden

Die Verdunklungsmaßnahme hat nur noch befristet zur Verfügung ist in den Verhältnissen von Verhältnissen aus-richtungen daher die Anlage gemacht worden, Reparaturen an Leuchtquellen Verdunklungsmaßnahmen, bei denen das Feuer beschädigt ist, auszuführen. Die Repara-turen werden von sämtlichen Vertriebsbetrieben sowie von Reparatur-Anstalten angenommen. Die An-nahmepfeile sind durch Ausschreibung gekennzeichnet und werden auch in den Tageszeitungen bekanntgegeben. Wenn die Feuerlöscher direkt zerstört sind, sind sie vollständig ersetzt werden müssen, kann gegen Vergabe der noch vorhandenen Teile, wie Ober- und Unterrohr, Ang-schrauben und Schmutz eine neue Verdunklungsmaßnahme bezogen werden, wobei der Wert der Gasbehälter berechnet wird.

## Abgabe von Fleischwaren am 8. 1. 1945

Die Abgabe der von den Fleischbetrieben im Zuge der privaten Bevorratung im Herbst hergestellten Dauer-waren an die Verbrauchsbehörden hat nach einer Mitteilung der Hauptverwaltung der Deutschen Reichswirtschaft in der Zeit vom 8. Januar bis 3. Februar 1945, also in der 71. Abgabungsperiode, zu erfolgen. Die Abgabe der Dauer-waren kann auf sämtliche Bezugsstellen für Fleisch und Fleischwaren mit Ausnahme der auf Schwerefleisch oder Fleischmehl lautenden Abnahme (M1 und M2 der Grund-tabelle) oder Abgabestelle vorgenommen werden. Die Be-lieferung der Fleischwaren usw. hat in voller Höhe der Gewichtsangaben zu erfolgen, wobei es gleichgültig ist, ob die abgegebenen Dauerwaren mit oder ohne Knochen hergestellt sind. Auch soweit geräucherter Schinken ohne Knochen zum Verkauf gelangt, ist er im Verhältnis 100:100 abzugeben; lediglich beim Verkauf von Rauchschinken eine Knochenbeilage in Höhe von 5 Prozent erfolgen. Für die Abgabe der Dauerwaren und für die Ver-kehrsberechnung sind im übrigen die bisherigen Bestimmungen maßgebend geblieben.

## WAFEN GEGEN KOHLENKLAU:



## Die Köstliche

Wer noch keine hat, zimmert sie selber und polstert sie mit Papier, Stroh oder Heu. Sie ist für viele Speisen geeignet: Suppen, Eintopf, Hülsenfrüchte oder Teigwaren. Auf dem Herd kurz ankochen, in der Kiste garkochen und warmhalten. Ideal des Berufstätigen! Vor allem ober Kohlenparer!

**Seid auf der Hut und trefft ihn gut!**

den Unterhang Preußens überleben. Mit den Siegen von Vignis und Torgau ertrug er schließlich den Frieden. Härte und Standhaftigkeit eines großen Einzelnen haben damals Preußen die Achtung der Welt erworben.

Auch damals haben die Opfer dem Lande tiefe Wunden geschlagen. Aber im gleichen Jahrhundert brach die herrliche Blüte unserer klassischen Dichtung auf, eine Frucht des immer wieder aus rätselhaften Tiefen kommenden Lebensstroms der deutschen Seele. Das deutsche Volk hielt seit jener Stunde das Volk der Dichter und Denker. Es schenkte der Welt Kultur- und Zivilisationswerte, anerkannt selbst noch in der gegenwärtigen Stunde, da so vieles davon einem wahnwitzigen Vernichtungswillen zum Opfer fällt.

Es ist Zufall, daß unserem Volk in den schwersten Stunden aus rätselhaften Tiefen seines Geistes immer wieder die Kraft wurde, der Gefahren von außen Herr zu werden? Ueber dun-ken Stunden leuchtete der deutsche Seele stets noch der Stern der Hoffnung auf einen neuen Morgen. Nicht anders ist es heute, da wir es allenthalben erleben, wie inmitten einer so barmherzigen Verführung das Leben und ein unbändiger Ge-haltswille sich behaupten und neue Kräfte aufbrechen, von denen wir früher kaum etwas ahnten. Nicht anders war es in den Tagen von 1812/13, da das Geschick der Freiheits-kämpfer geübt wurde vom abtönen und vollstänigen Geist der Schopenhauer, Goethe, Schiller, Heine und Humboldt. Jenes mächtige Wort eines Freiherren vom Stein aber, das damals das höchste Herz des Volkes bis zum Himmel trug, hat auch für uns heutige noch seinen tiefen verpflichtenden Sinn: „Ohne Brunnentiefe, aber ganz schwebende Kraft, ganz ernsthaft verhalten und ohne Klauke der Hoffnungen, so muß eine Nation sich selbst für Best in den Knien aufrichten“.

Die Verdunkelungspflicht erstreckt sich nicht bloß auf die seither üblichen amtlichen Verdunklungszeiten, sondern auf die ganze Zeit vom Beginn der abendlichen Dämmerung bis zum Ende der morgendlichen Dämmerung.

**Also rechtzeitig verdunkeln!**

# Sie sollen ihn nicht haben . . .

Dichter besingen den freien deutschen Rhein / Von Dr. Wilhelm Schoof

Kein deutscher Strom hat in unserer Geschichte eine solche Rolle gespielt wie der Rhein, keiner ist so eng mit dem Schicksal des deutschen Volkes verflochten wie dieser. Er versinnbildlicht die immer neue Auseinandersetzung mit schicksalhaften Ueberforderungen seines germanischen Charakters, die das deutsche Wesen immer wieder in schwersten Zwiespalt gestürzt haben. Symbolhaften Ausdruck findet dieser Kampf durch die Volkslager: „Es liegt eine Krone im tiefen Rhein“. Dazu kommt die eigenartige Schönheit der Stromlandschaft.

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts beginnt mit dem Erwachen des Naturgefühls die Rheinlandschaft. Auf Klopstocks Ode „Der Rheinwein“ (1753) folgen die Rheinweinelieder des Göttinger Hainos. Höltns Gedicht auf den Vater Rhein: „Ein Leben wie im Paradies gewährt uns Vater Rhein“. „Vollens, Heil dir, Rheinwein“ und das heute noch beliebte Rheinlied von Matthias Claudius: „Besänzt mit Laub den lichen vollen Becker“. Aber in das volle Bewußtsein des Volkes tritt der Rhein erst durch die deutsche Bewegung und die von ihr angelegte Romantik. Mit ihr beginnt die Wiederentdeckung des Rheins in der Dichtung als des Symbols eines großen geschichtlichen Vorgangens und seine literarische Gestaltung als deutscher Schicksalsstrom.

Am tiefsten ist das schicksalhafte Wesen des „freigelebten Rheinens“, des „edelsten der Ströme“, als Sinnbild heroischen Volkstums von Hölderlin in seinen Oden „An den Rhein“ und „Der Wanderer“ gestaltet worden. Die heute sprachlos vor dem Rheintrommel, die von unzähligen Dichtern und unermüdeten Dichtern gebeten worden ist, geht in ihrem Ursprung auf die Romantiker, insbesondere auf Clemens Brentano zurück. Er ist mit seiner Ballade „Lore Ley“, mit seinem „Gedicht“ und seinen in die „Rheinmärchen“ verwandelten Rheinliedern der eigentliche Gründer des Ruhmes vom Vater Rhein geworden:

„Strom und Fluß hab ich gesehen,  
Reißend, schlängelnd durch das Land,  
Aber keiner weiß zu gehen  
Dersich so durchs Vaterland.“

Am Rhein ist Brentano zum Dichter geworden. Hier umspannt ihn eine Wägenwelt mit tausend Fäden, so daß er die wirkliche darüber verlag:

„In Bodarach am Rheine  
Wohnt eine Bauerin.  
Sie war so schön und seine  
Und riß viel Herzen hin.“

„Aber ist die Rheinlandschaft des Ostpreußen, Rax von Szentendorf. Der Rhein gewinnt für ihn eine tiefere Bedeutung als Mahmal deutscher Macht und Herrlichkeit. Als nach der Völkerschlacht bei Leipzig Napoleon das rechte Rheinufer preisgegeben und sich auf das linke zurückgezogen hat, da jubelt der Dichter:

„Frei geworden ist der Strom,  
Ist das Land am deutschen Rhein.“

Zur Zeit des Wiener Kongresses entsteht „Das Lied vom Rhein“, das an die Schmach der Fremdherrschaft erinnert:

„Sie hatten ihn getauet  
Der alten Wägen Klang,  
Von seinem Königshaupt  
Den grünen Rebenkranz;  
In Fesseln lag der Held gefahrt.“

Für Schenendorf ist der Rhein zum Inbegriff des großen, freien und starken Deutschiums geworden. Der Dichter hat für den Strom gewonnen, so wie die Worte an seinem 1861 in den neuen Anlagen am Rheinufer oberhalb von Koblenz errichteten Denkmal es künden:

„Er hat vom Rhein, er hat vom deutschen Land  
Nüchtern gezeugt, daß Ihre auferstand,  
Wo es erlangen.“

Neben Schenendorf haben deutschbewusste Männer zur Zeit des Wiener Kongresses mit glühender persönlicher Hingabe den Rhein als Deutschlands Strom verherlicht. Der Strom, vor kurzem noch ohne Anbäumen des deutschen Jörnens feindlicher Kaffier überlassen, wird nunmehr der Gegenstand der nationalen Sehnsucht. Der Koblenzer Gymnasialprofessor Josef Wörres schreibt im „Alteindeich Merkur“ 1814: „So lange es eine deutsche Geschichte gibt, haben die Völkerschicksale am linken Rheinufer dem deutschen Stamm angehört. Nicht Reichsgrenze, nein, Herzodem unserer Nation ist der Rheinstrom.“ Mit der ganzen Kraft seiner Persönlichkeit tritt er für die Zurückgewinnung des linken Rheinufer einseitig ein.

Für Ernst Moritz Arndt bildet die elässige Frage des Rheinproblems: „Ist mit dem Besitz des Rheins unsere Existenz gesichert, erst mit diesem Lande haben wir unseren Strom, den ganzen Rhein.“ Die Rheinlande sind das Herz des deutschen Volkes, ohne sie ist kein Weiterleben möglich, wenn den Franzosen am Rhein die Herrschaft bleibt: „Der Rhein und seine umliegenden Lande und die nachfolgenden Lande von Schwaben, Franken, Sassen, Westfalen und Braunschweig sind der Kern und das Herz des deutschen Volkes, woraus sein reiches Lebensblut und seine lebendigsten Lebensgeister in alle Adern, ja in die äußersten Glieder seines Leibes ausgegossen werden.“

Durch Arndt wird der Boden bereitet, auf dem ein Vierteljahrhundert später ein deutscher Nationalstolz erwacht, als in der politischen Krise des Jahres 1840 auf die französische Forderung nach dem Rhein Nikolaus Becker mit dem stolzen „Rheinlied“ antwortet: „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein.“ Das Lied spricht die Empfindungen aller deutschbewußten Rheinländer aus und wirkt wie der volle Ausdruck des gesamten deutschen Volkswillens. Zum ersten Mal seit langer Zeit ist sich das ganze deutsche Volk darüber einig, daß es in der Rheinlandschaft feinerlei Zugeständnisse gibt: Deutsch ist der Rhein, deutsch soll er immer bleiben. Kein Lied hat außen- und innenpolitisch eine so ungewöhnliche Wirkung gehabt wie das „Rheinlied“ von Nikolaus Becker. Es hat nach Bismarcks Ausrufung eine Volksstimmung entzündet, die Armeen zertit.

zum tatsächlichen Einbild deutscher Macht und Größe wird der Rhein dreißig Jahre später, als durch die Zurückgewinnung von Elsh-Lothringen die volle Wiederherstellung der Rheingrenze durch Blut und Eisen erreicht ist. Max Schneckenburgers Lied „Die Nacht am Rhein“, das schon 1840 entstanden war, kommt jetzt zu Ehren.

Noch einmal erfüllt sich das deutsche Leid am Rhein: am 28. Juni 1919. Die stolze Erinnerung an den strahlenden Tag im Spiegelsaal zu Versailles vom 18. Januar 1871 soll ausgelöscht sein, und in der rheinischen Besatzungszeit wird die Reichstreue der Bevölkerung neuen Besatzungsproben ausgesetzt, wie es Heinz Stegmueller in dem Roman „Der Junolmg im Feuerofen“ und Gustaf Freyssen in dem ergreifenden Roman „Lüttelwert“ und vor Augen geführt haben.

Heute ist die Nation wiederum zu einem unerhörten Ringen um den „freien deutschen Rhein“ angetreten, sieben fremde Truppen am linken Ufer des Stromes. Aber noch immer gilt wie vor hundert Jahren das Wort des Dichters: „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein.“

## Brähms' Morgen-spaziergang.

Als Brähms in Berlin in einem von d'Albert gegebenen Konzert seine beiden Klavierkonzerte dirigierte, wurde er sehr gefeiert.

Wie wenig dieser Ruhm aber seiner angeborenen Bescheidenheit schaden konnte, zeigt ein kleiner Vorfall bei einem damals von einem Wägen gegebenen Dinner. In wenigen gut gewählten Worten schied sich der Gastgeber an, auf das Wohl des „größten Komponisten“ zu trinken, aber er noch den Namen anzusprechen konnte, sprang Brähms auf, ergriß sein Glas und rief: „Ganz recht! Auf Mozart wollen wir trinken!“ Dann ging er um den Tisch herum, um mit allen anzustoßen.

In seiner Art, Könige und Fürsten wie seine anderen Mitmenschen zu behandeln, glich Brähms Beethoven. Er konnte mit ihnen vertraut sein, weil er sich stets seine Unabhängigkeit bewahrt hatte.

Bei einem Fest in Weimern wohnte er im Schloß und machte schon morgens um sechs Uhr seinen Spaziergang. Um acht Uhr klopfte der Herrgott bei ihm an und fragte, ob er einen schönen Spaziergang gemacht hätte.

„Ja, Hebe!“ erwiderte Brähms, „ich habe eine kleine Wanderung durch die drei benachbarten Herzogtümer unternommen.“

Zustimmungsbereite Maschinen-licenzen. Neue Maschinen sind heute bekanntlich nur noch in Reichshofen zu kaufen. Umso notwendiger ist da natürlich die sorgfältige Pflege aller Maschinen und Geräte. Alle jetzt nicht mehr benutzten Maschinen und Geräte werden daher sofort sorgfältig gesäubert, eingepulvert und bald unter Dach gebracht und zwar luftdicht verpackt. Die Maschinen werden also nicht alle auf einen Haufen zusammengefahren, sondern auf die verschiedenen Gebände verteilt. Die wichtigsten Geräte, wie Dreismaschine, Hindemäher, Schlepper, Gummimägen, Drillmaschinen u. a. kommen fahrbereit in die Nähe der Tore, um bei ausbrechenden Bränden sofort herausgenommen werden zu können.

## Ausbruch der Maul- und Klauenseuche.

Die Maul- und Klauenseuche ist weiter ausgebrochen in dem Gebiet des Friedrich Weich, Landwirts und Fuhrmanns in Arnbad und auf dem Hardt-Of, Gemeinde Ottenhausen.

Ist erklärt daher die Gemeinde Arnbad und den Hardt-Of, die bisher Beobachtungsgebiet waren, zum Sperrbezirk.

Somit bleibt der Sperrbezirk, Beobachtungsgebiet und der 15 km. Umkreis (Schutzzone) unverändert (siehe meine Bekanntmachungen in den Kreisamtsblättern vom 16., 19. und 21. Dezember 1944).

Zur Eindämmung der Seuche ist die strengste Einhaltung und Durchführung meiner Anordnungen vom 12. Dezember 1944 (bekanntgegeben in den Kreisamtsblättern vom 13. 12. 44) in allen zum Sperrbezirk, Beobachtungsgebiet und zur Schutzzone zählenden Gemeinden dringend geboten.

Calw, den 22. Dezember 1944.

Der Landrat.

## Meldepflicht für bulgarische Staatsangehörige.

Alle im großdeutschen Reich sich aufhaltenden bulgarischen Staatsangehörigen haben sich innerhalb 24 Stunden bei der nächsten Ortspolizeibehörde zu melden.

Die Bürgermeister erüde ich, die eingehenden Meldungen mit binnen 3 Tagen vorzulegen.

Calw, den 20. Dezember 1944.

Der Landrat.

## Mütterberatungsstunde Wildbad fällt im Dez. aus.

### Familien-Anzeigen

Unsere Brigitte Johanna ist angekommen.  
Else Trostel, geb. Wehrle.  
Dr. Fritz Trostel, Neuenbürg. 21. Dez. 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt: Ruth Metzler, Calmbach, Hauptstr. 116.  
O'gtr. Willi Herr z. Zt. bei der Luftwaffe, Darmstadt. Weihnachten 1944

Als Vermählte grüßen:  
Hans Hermann, O'gefz., Wildbad i. Schw. Friedl Hermann, geb. Michel, Stahlberg (Pfalz). 23. Dezember 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: Richard Berweck, Metzgermeister; Mathilde Berweck, geb. Merkle, Conweiler, Weihnachten 1944.

Calmbach, den 22. Dez. 1944  
**Danksagung**  
In unserem Leid, das uns wiederum betroffen hat durch den Tod unserer lb. **Mina**, dürfen wir soviel Liebe und Anteilnahme erfahren, wofür wir auf diesem Wege Allen ein herz. Vergeltis Gott sagen.  
Familie Adam Wurster.

### Gottesdienste

**Evangelische Gottesdienste**  
4. Advent, 24. Dezember 1944:  
**Gräfenhausen.** 11.15 Uhr Predigt. 15 Uhr Weihnachtsfeier der Kinderkirche Gräfenhausen. Chr. fest: 9.30 Uhr Predigt, anschl. hl. Abendmahl. 15 Uhr Weihnachtsfeier der Kinderkirche in Nielesbach. 26. Dez. 9.30 Uhr Predigt.  
**Ottenhausen.** 24. Dez.: 9.30 Uhr Predigt. 10.30 Uhr Kinderkirche. Christi fest: 9.30 Uhr Predigt, anschl. hl. Abendmahl. 26. Dez.: 14.30 Uhr Gedächtnisgottesdienst.

**Viele Stellenleid,** gut erholt für 14 bis 16 Jährige. Suche ein Paar Damen-Sportschuhe Größe 39. Zu erfragen in der Engländer-Geschäftsstelle.

### Verchiedenes

**Razin- u sonstige Kleinier-felle** gleich abliefern, ich muß die Felle verkaufen und an den Großhandel weiterleiten. Johanna Biele, zugewandter Fellehändler, Neuenbürg, Bahnhofstr. 17.

**Lausche Kantholawagen** (Spielzeug) gegen Spielzeug für Mädchen. Zu erfragen in der Engländer-Geschäftsstelle Wildbad.

**Zu verkaufen:** Eine gutgehende Tischuhr Nr. 40- und neuwertig. Kinderuhr Nr. 12-12-1.

**Zu kaufen gesucht:** Zwei bis drei Junghühner. Zu erfragen in der Engländer-Geschäftsstelle Wildbad.

**Getragenen Kuzug,** noch gut erhalten, zu kau'n gesucht. M. Bäuerle, Eilenfurt d. Neuenbürg.

**Viele mod. Damenschuhe,** Gr. 44, vorrot. Suche Radio, 220 Volt. Angebote unter Nr. 243 an die Engländer-Geschäftsstelle.

**Gute zu kaufen 1,0 gldf.** Wollenschuh m. N. 43. Joh. Beigle, Wildbad, Wonnradstr. 1

**Geboten ein schönes verlegbares** Michlin-Auto zum Aufschieben, 1 Paar Kollschuhe, Größe 1 Paar Sporthalbschuhe Gr. 35 für Jungen oder 1 Mantel für 12-jährigen Jungen. Angebote unter Nr. 232 an die Engländer-Geschäftsstelle.

**Lausche Kinderüberstuhle,** Gr. 37 gegen elektr. Kochplatte, 220 Volt, voll. Aufzahlung. Zu erfragen in der Engländer-Geschäftsstelle.

**Weihnachtswunsch.** Welcher Soldat möchte nicht mehr allein sein, lehnt sich, wie ich, nach einem lieben, gebildeten, charaktervollen Menschen, nach einer Herzoginheimat. Die Kinderpflegerin, 29-172 groß, gelblond, schlank, schöne Figur, sehr sympathisch, vielseitig interessiert. Nur ernstgemeinte Zuschriften (auch später eintreffend von Front) unter Nr. 242 an die Engländer-Geschäftsstelle.

### Geschäfts-Anzeigen

**„Vauen“ pfleglich behandeln,** denn wir können z. B. kriegsbedingt keine Reparaturen ausführen. — Mit diesem Behelf müssen viele ähnlich viele Reparaturaufträge wieder zurückbleiben. Deshalb behufs umgehen mit **Vauen-Pfeifen, Nürnberg.**

**Photo-Aufnahmen.** Boh. u. Rennartenbilder, Bergschneebilder. Photo Käger, Karlsruhe, Kaiserstr. 112, zwisch. Herren- und Waldstr., Telefon 78. - Atelier Sonntags geschlossen. Aufnahmen täglich von 16-17 Uhr.

**Warren Sie nicht länger!** Sorgen Sie rechtzeitig für Ihren Krankenversicherungsbeitrag. Wie vergüten Ihre unbegleiteten Angehörigen. Krankenhauserrechnungen nach dem Tarif, den Sie wählen. Sie bleiben Privatpatient. Für den Krankenhaus-Aufenthalt führen wir außerdem Tagesgeldkarte mit 5.-, 7.50 und 10.- RM. Die Auszahlung erfolgt in bar an Sie selbst. Sachmännliche Beratung durch G. Scholl, Bezirksverwaltung des Südd. Krankheitsversicherungsvereins e. G. Pfortheim, Goethestr. 7, Fernruf 7327.

**Das ist keine Beschäftigung!** Es gibt Zeiten, da will einem nichts gelingen. Wenn einer aber ungeduldetes Saatgut aussät und denkt, es wird schon gehen, der darf sich nicht über sein Pech beklagen, wenn die Ernte mäßig ist. Gleiches gilt für den Handel. Die meisten Sämlinge werden durch die Unvorsicht der Verkäufer und Unvorsicht der Käufer, sind durch die Gemischnheiten und den Handel prompt lieferbar. Schering A.G.

**Merkt Dir vor allen Dingen,** sporen sollst Du mit Tennisballen. Dies sporen wird dadurch erreicht, indem man die Kline nach Gebrauch von der Mitte zur Schneide trocken streicht. Beispiel diesen Rat recht gut, denn „Kohlenklee“ ist auf der Hut. Wir wollen ihm ein Schnippchen schlagen und endlich diesen Durschen verjagen.

**3 Jahrespflichtgebote:** 1. Nur wenig „Kofodant“ mit nicht zu nasser Bürste entnehmen. 2. Genau richtig bürsten und gut nachwischen. 3. Regelmäßige und vor allem oberflächliche Pflege m. „Kofodant“. Das erhält die Zähne gesund und bewahrt auch vor Karieserkrankungen. Kofodant Bergmanns lehrte Jahrespflicht.

**Fürchmurrige Hände ATA.** ATA ist der bewährte Seifenpulver nach jeder schmutzigen Hausarbeit. Halten Sie ATA immer griffbereit am Spülstein. Dagegen hilft in den Verfall-Becken.

**Wieviele Neuanschaffungen** müssen nach dem Krieg gemacht werden. Deshalb muß man noch im Krieg alles pünktlich bezahlen, was auch in Friedenszeiten laufende Zahlungen erfordert, also vor allem die vollen Lebensversicherungsbeiträge. Dann geht man feel von rückständigen Verpflichtungen in die Friedenszeit.

**Nicht gleich die ganze Nase ins Waschfaß,** bevor sie zur Reparatur-Annahmestelle gebracht wird; das verdirbt die Stoff nicht. Es genügt, sie auszubürsten und im übrigen das Innenfutter — wo vorhanden — zu reinigen. Stärker gefährdete und darum verschmutzte Stellen werden mit kräftiger Wollbürste schnell gewaschen und gleich trocken geliebt. Wer Wäsche und Kleidung pflegsam behandelt, dient der Kriegswirtschaft.

**Guter Rat fürs Backen:** Ein Gebäck mischtling, wenn es zu früh aus dem Ofen genommen wird. Deswegen sieht die Garprobe mageren! Man rührt mit einem spitzen Holzchen in die Mitte des Gebäcks. Erst wenn kein Teig dran hängenbleibt, ist der Kuchen gar und gut gelungen. Wachen Sie stets nach Dr. Decker-Rezepten!

**Nur eine winzige Prise.** Alle konzentrierten Wirkstoffe, alle Extrakte und Essenzen darf man nur in kleinsten Preisen verwenden, will man nicht ihre angenehme Wirkung ins Gegenteil verkehren. Dazu gehört in erster Linie auch Süßholzwurzel-Extrakt, das 40mal stärker als Zucker wirkt und daher mit äußerster Sparsamkeit zu gebrauchen ist. — Süßholzwurzel-Extrakt ist im Rahmen der bisherigen Rationierung nur beschränkt lieferbar.

**Die Kunst des Wertes** besteht nicht zuletzt auch in der richtigen Anwendung hochwertiger Arzneimittel. Die Platte Bürger verdanken ihre vielgerühmte Heilkraft der Gewinnung aus ungeschwächt wirkstoffreichen Pflanzenteilen. Platiabrit Wernigerode.

Gezunde Kinder sind das höchste Glück unseres Volkes. Achtet auf die richtige Ernährung.

### Ein Hexenmeister

Künzels AKA-FLUID

das bekannte Hausmittel, das zaubert.

Man muß schon Glück haben, wenn man bei seinem Apotheker oder Fachdrogisten ein Fläschchen erwischt, da es vorübergehend nur in beschränktem Maße lieferbar ist.

Deshalb sparsam damit! Ein Tropfen genügt!

### Ein eigenes Haus

Jetzt durch steuerbegünstigtes Bausparen planmäßig vorbereiten! Vergleichen Sie kostenlos den Bausparer W. B. von Deutschland größerer Bausparbank.

GdF Wickenrot in Ludwigsburg/Württemberg

### Eine Kräuterprise.

Bei schmerzhaften Beschwerden und Kopfdruck wirken wohltuend und befreiend bestimmte Heilkräuter, die im Klosterfrau-Schmerzpulver enthalten sind. Klosterfrau-Schmerzpulver ist ebenso beliebt wie der seit 100 Jahren bewährte Klosterfrau-Weißklee.

Fünf-Gramm-Originalboxen zu 50 Pfg. in Apotheken und Drogerien künstlich, reichen monatlang.